

Zeitschrift: RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen
Herausgeber: Redaktionskollektiv RosaRot
Band: - (2020)
Heft: 58

Artikel: Frauen sind der Dynamo der Revolution
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-880962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen sind der Dynamo der Revolution

Ein Gespräch mit der in Beirut lebenden Aktivistin Leah über ihre Perspektive auf die Revolution im Libanon und die Rolle von Frauen in den jüngsten Aufständen im arabischen Raum.

von dmsn

Im Libanon ist seit dem 17. Oktober 2019 Revolution. Hunderttausende protestieren auf vielfältige Weisen gegen die seit dem Ende des Bürgerin_nenkriegs herrschende politische Elite, gegen Korruption und Misswirtschaft, gegen die himmelschreiende Inkompetenz der Regierung. Vor allem aber kämpfen sie für einen Libanon, in dem sie gerne leben wollen.

Was sind für Dich die Hauptanliegen dieser Revolution?

Erstens, dass diese Elite sich verpissen soll. Sie haben 30 Jahre lang das Land zugrunde gewirtschaftet, uns bestohlen und dabei sich selbst bereichert. Es reicht aber nicht, einfach die Personen auszutauschen – wir brauchen einen Umsturz des gesamten Staatsystems, Parlamentsneuwahlen, einen Umbau des Bildungs- und Gesundheitswesens, die Banken müssen reguliert werden und nicht zuletzt fordern wir, dass die Verursacher dieser Misere zur Verantwortung gezogen werden. Auf diesem Boden können wir dann anfangen, Lösungen für die immensen Probleme, die hier bestehen, zu suchen. Das wird nicht schnell gehen, wir werden nicht von heute auf morgen eine durchgehende Stromversorgung im ganzen Land haben, oder Trinkwasseranschlüsse in allen Häusern, auch kein öffentliches Transportsystem und keine Gesundheitsversorgung für alle. Aber genau deshalb brauchen wir eine technokratische Regierung, um dies alles Schritt für Schritt anzupacken. Und mein zweites Anliegen ist soziale Gerechtigkeit, für Frauen und für LGBTQ+ Personen. Ich will die Diskriminierung stoppen, der Ungerechtigkeit ein Ende setzen.

Was ist die Rolle von Frauen in der Revolution? Frauen sind absolut massgebend für die Revolution. Sie wird von Frauen angetrieben. Wir sind an allen Fronten präsent, an den Megaphonen, an den Demos, an den Diskussionsveranstaltungen. Anfangs haben die Medien deshalb oft von der «weichen» Revolution im Libanon geredet. Das ist allerdings eine sehr sexistische Auffassung. Diese Revolution ist nicht weich. Wir sind nicht weich. Wir sind Frauen, wir sind stark und werden es weiterhin sein. Mittlerweile haben es auch die arabischen Medien begriffen: Im Libanon führen Frauen die Revolution an. Die Beteiligung von Frauen ist weiter auch ausschlaggebend für die Sicherheit an den Protesten.

Wie meinst Du das?

Der erste Tag war der gewaltvollste, es gab direkte Konfrontationen mit der Riot Police. Das hat die Leute unglaublich wütend gemacht, und alle erwarteten, dass es jetzt noch mehr eskaliert. Aber die Frauen, die dort waren, haben entschieden: Nein, wir wollen nicht, dass das hier in Gewalt endet. Da haben sie sich spontan geschlossen an die Frontlinie gestellt. Und es hat tatsächlich geklappt. Die Soldaten waren derart überfordert, dass sie sich zurückgezogen haben. Das funktioniert natürlich nur dank der zutiefst sexistischen Überzeugung, dass ein Mann keine Frau schlagen darf. Insofern war das ein sehr schlauer Schachzug, wir haben gewissermaßen den Sexismus umgekehrt und als Waffe verwendet. Und diese Taktik funktioniert so gut, dass sie dauernd angewandt wird, um die

Protestierenden vor dem Militär oder der Polizei zu schützen.

Frauen sind also sehr präsent in der Revolution. Welche Bedeutung hat das längerfristig für Frauen?

Was gerade passiert, ist unglaublich. Es ist ein grosser Moment. Frauen zeigen sich stärker und mutiger als je zuvor. Wenn ich an die Proteste gegen die Müllkrise im Sommer 2015 zurückdenke, war das ganz ein anderes Bild. Wir waren dabei, natürlich, aber wir haben nicht dieselbe Kraft und Präsenz erreicht. Jetzt haben Frauen wirklich genug. Wir sind den Männern ebenbürtig, und die Leute fangen an, das anzuerkennen. Wenn ein feministischer Demonstrationsumzug auf dem grossen Platz eintrifft, schallt uns aus den Lausprechern Respekt und Bewunderung entgegen. Und viele feministische Forderungen sind zu Hauptanliegen der gesamten Revolution geworden, wie zum Beispiel das Recht von Müttern, ihre Staatsangehörigkeit den eigenen Kindern weiterzugeben.

Schliesst diese Bewegung an bereits vor der Revolution bestehende feministische Strukturen und Organisationen an, oder entsteht gerade vieles neu?

Nein, es ist komplett eine neue Bewegung. Ehrlich gesagt sind die meisten bestehenden feministischen Organisationen – nicht alle, aber die meisten – nicht effizient. Sie sind sogar eher Teil des Problems. Es sind zumeist reiche Frauen, die an ihren Schreibtischen sitzen, E-Mails verschicken und vielleicht ab und zu mal eine Werbekampagne schalten. Was wir jetzt sehen, ist das genaue Gegenteil. Wir sind jung, alt, Hausfrauen, Ärztinnen, Lehrerinnen, Töchter, Mütter, aus allen Schichten der Gesellschaft. Und wir schreiten zur Aktion.

In Beirut hat sich die Revolution den Märtyrerplatz im Stadtzentrum angeeignet. Welche Symbolik hat dieser Ort?

Einerseits ist der Märtyrerplatz ein Symbol für die Unabhängigkeit des Libanons – unter der osmanischen Herrschaft wurden dort libane-

sische Freiheitskämpfer hingerichtet. Andererseits aber liegt er mitten im komplett gentrifizierten Zentrum, das nach dem Krieg von der Firma des damaligen Ministerpräsidenten wiederaufgebaut wurde. Er liess historische Gebäude abreißen und überall Luxusbauten hochziehen, sodass es sich heute niemand mehr leisten kann, dort zu leben. Ausser exklusiven Ladenfronten gibt es dort nicht viel, es ist ein totes Quartier. Dass die Revolutionärinnen sich genau diesen Ort zurückholen, ist auch ein politisches Statement, ein Protest gegen die Politik der Regierung. So lebendig wie in den letzten Wochen war der Platz

schon ewig nicht mehr – überall stehen Zelte, läuft Musik, finden Veranstaltungen statt. Das ist unglaublich schön zu sehen. Für viele ist es das erste Mal seit Jahren, dass sie hierher ins Stadtzentrum kommen.

Wenn ein feministischer Demonstrationsumzug auf dem grossen Platz eintrifft, schallt uns aus den Lausprechern Respekt und Bewunderung entgegen.

Auch die LGBTQ+ Organisation Helem, in der Du engagiert bist, hat auf dem Platz ein Zelt aufgestellt. Was hat es damit auf sich?

Wir haben das Zelt aufgestellt, erstens, um innerhalb der Revolution einen Safe Space für queere Leute zu schaffen, und zweitens, um unsere Anliegen nach aussen zu tragen. Wir wollten einen Ort schaffen, an dem wir ungestört diskutieren und zusammenkommen können, und der im Falle von Gewalt gegen LGBTQ+ Personen Schutz bieten kann. Wir hatten immer Anwältinnen dabei und waren bereit für den schlimmsten Fall. Das Coole ist aber, dass es soweit noch gar nie kam. Hingegen kommt es oft vor, dass nicht-queere Personen vorbeikommen und sich erkundigen, wer wir sind, was wir tun. Das ist grossartig für uns, wir kommen so zu viel mehr Sichtbarkeit und können den Leuten zeigen, dass wir auch Teil der Gesellschaft sind und die gleichen Ziele haben.

Woher kommt diese plötzliche Offenheit gegenüber LGBTQ+ Personen?

Wir sitzen alle im gleichen Boot. Diese ganze Revolution richtet sich gegen die Elite und ihren Konfessionalismus, mit dem sie uns so lange unterdrückt haben. Teile und herrsche.

Vor der Revolution war die ganze Gesellschaft gespalten in kleine, vermeintlich identitätsbasierte Entitäten, auch in der cis Gemeinschaft. Die Sun_nitinnen waren für sich, die Chr_istinnen, die Alaw_itinnen und die Schii_tinnen und die A_theistinnen. Das hat nun ein Ende. Ein riesiger Teil der Bevölkerung erkennt gerade, dass wir eine Einheit bilden. Und die, denen es ernst ist mit der Revolution, sind bereit, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Die Grenzen, die sich mitten durch die Gesellschaft zogen, sind im Begriff, sich aufzulösen. Bis jetzt ist das die allergrösste Errungenschaft der Revolution. Dieses Gefühl, diese Erfahrung, die kann uns niemand mehr nehmen. Das beste Sinnbild für diese Energie ist die Menschenkette, die wir als Aktion gemacht haben – vom untersten Süden bis in den obersten Norden des Libanon standen Menschen entlang der Küste und hielten sich an den Händen. Solche Aktionen haben natürlich unglaubliche Symbolkraft und jagen den Herrschenden einen ganz schönen Schreck ein.

Wie ist die Situation von trans Frauen im Libanon?

Sehr schlecht. Stell dir vor, cis Frauen sind ja schon unterdrückt, und jetzt multiplizier das mit zehn. Oder hundert. Trans Frauen haben buchstäblich nichts. Keinen Zugang zu Jobs, zu Bildung, zu Wohnungen, zu medizinischer Versorgung. Es gibt keinerlei Sicherheit. Wenn eine trans Frau auf der Strasse angegriffen wird, kann sie nicht zur Polizei gehen und Anzeige erstatten – ihr würde im besten Fall die Schuld selber angehängt. Und dann ist da noch dieses Stereotyp, dass alle trans Frauen automatisch auch Sexar_beiterinnen sind. Obwohl das absolut nicht stimmt, ich beispielsweise bin so weit davon entfernt, eine Sexarbeiterin zu sein, wie du dir nur vorstellen kannst. Aber dennoch, wenn ich im öffentlichen Raum als trans erkannt werde, schlägt mir dieses Vorurteil entgegen. Vor allem im Bus. Das Stigma verfolgt dich, du kannst es nicht loswerden. Das ist unheimlich anstrengend, verletzend und bisweilen gefährlich. Es ist hart. Frauen sind sowieso schon zuunterst

in der gesellschaftlichen Hierarchie, und wenn du dazu noch trans bist... Aber auch hier verändert sich gerade vieles. Ich gehöre einer neuen Generation an, die Unterdrückung nicht mehr hinnehmen will, sondern bereit ist, für ihre Rechte zu kämpfen. Alles, was wir bei Helem organisieren – Workshops, politische Vorträge, Partys, rechtliche Unterstützung – zielt darauf ab, an Selbstsicherheit zu gewinnen und uns nicht länger an die Ränder der Gesellschaft drücken zu lassen. Dazu ist Sichtbarkeit enorm wichtig. Im Fernsehen, in den Zeitungen, und eben auch in der Revolution. Und wir machen Fortschritte! Als etwa die

Ich gehöre einer neuen Generation an, die Unterdrückung nicht mehr hinnehmen will, sondern bereit ist, für ihre Rechte zu kämpfen.

konservative Mutter meiner Mitbewohnerin letztens vom Land zu Besuch kam, war ich sehr aufgeregt – was würde sie wohl sagen, dass ihre Tochter mit einer trans Frau zusammenlebt? Doch dann hat sie mich herzlich begrüsst

und mir gesagt, sie habe mich im Fernsehen gesehen und sei sehr stolz auf mich. Das hat mich so gefreut. Es ist ein weiter Weg, doch wir bewegen uns vorwärts. Ich blicke wirklich voller Hoffnung in die Zukunft.

Arabische Frauen sind stark, sind frei, sind unabhängig. Ich hoffe, dass wir ein Beispiel sein können für andere Frauen rund um die Welt. Wir haben ein altes Sprichwort: «Wenn Frauen stark sind, sind sie die Schwestern der Männer.» Wir zeigen, dass das nicht stimmt. Starke Frauen sind Frauen und nicht über Männer definiert. Vergleicht uns nicht mit ihnen, wir sind uns selbst. Was gerade passiert, ist bedeutend. Hier im Libanon, im Irak, im Sudan, überall – all diese Revolutionen sind von Frauen angeführt. Ich bin sehr stolz, zu dieser Zeit eine arabische Frau zu sein. Nie zuvor haben wir ein besseres Bild von uns gezeigt.



النظام الأبوي قاتل

«Das Patriarchat tötet»

von dmsn